

## Das gefährliche Dauerproblem der EU

**ARBEITSMARKT** Die Zahl der Arbeitslosen sinkt in Europa zwar leicht. Doch viele von ihnen sind schon lange Zeit ohne Job. Ihre Situation ist prekär.

**RAINER RICKENBACH**  
rainer.rickenbach@luzernerzeitung.ch

Die Langzeitarbeitslosigkeit sei in einigen europäischen Ländern zu einem Massenphänomen geworden, stellt Aart De Geus, Vorstandsvorsitzender der deutschen Bertelsmann-Stiftung, fest. «Dieses Massenphänomen gefährdet die wirtschaftliche Erholung Europas.»

Als Langzeitarbeitslose gelten Erwerbslose, die seit mehr als einem Jahr eine Stelle suchen. Die Stiftung des Medienkonzerns Bertelsmann ging in einer aktuellen Studie der Langzeitarbeitslosigkeit in der Europäischen Union auf den Grund. Mehr als 10 Millionen Personen sind dort schon seit längerer Zeit vom Arbeitsmarkt ausgesperrt.

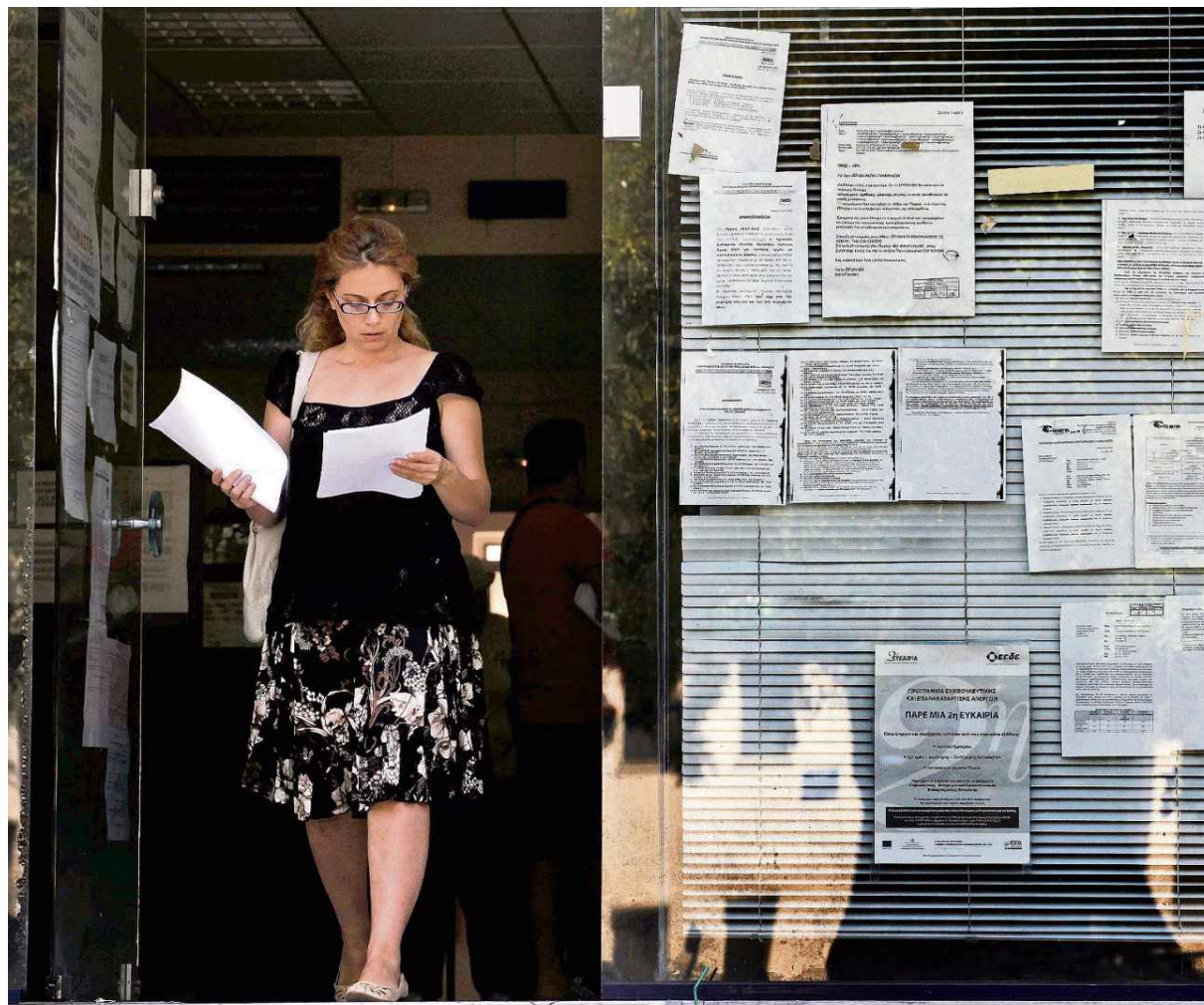
### Missliche Lage in Südeuropa

Auf den ersten Blick präsentiert sich die Lage in der Europäischen Union einigermaßen passabel: 4,3 Prozent der erwerbstätigen Bevölkerung sind unionsweit ein Jahr oder länger ohne Stelle. Bei genauerem Hinsehen geben aber zwei Entwicklungen der Besorgnis, die De Geus äussert, recht. Zum einen lag die Quote für Langzeitarbeitslosigkeit vor der Finanzkrise mit 2,5 Prozent deutlich tiefer und verharrt seither auf höherem Niveau. Zum andern täuscht der Durchschnittswert darüber hinweg, wie in den südlichen Ländern die Langzeitarbeitslosigkeit ein beängstigendes Ausmass angenommen hat. In der Studie wird denn auch befürchtet: «Die Langzeitarbeitslosigkeit wird für die EU zum Dauerproblem.»

In Griechenland etwa ist fast jeder Sechste langzeitarbeitslos, in Spanien und Kroatien etwa jeder Zehnte. Am andern Ende der Skala finden sich Deutschland, Österreich und Schweden, wo weniger als 2 Prozent der als erwerbstätig Gemeldeten schon länger als ein Jahr nach Arbeit Ausschau halten (Grafik). Einzig in Deutschland sank diese Quote nach der Finanzkrise. Auf dem Höhepunkt der Krise lag sie bei 3,7 Prozent, heute beträgt sie 1,9 Prozent – auch weil nun deutlich mehr Personen einer geregelten Arbeit nachgehen und die statistische Entwicklung damit etwas verzerrt daherkommt. Zum Vergleich: In der Schweiz betrug der Anteil Langzeitarbeitslose im Mai 0,5 Prozent.

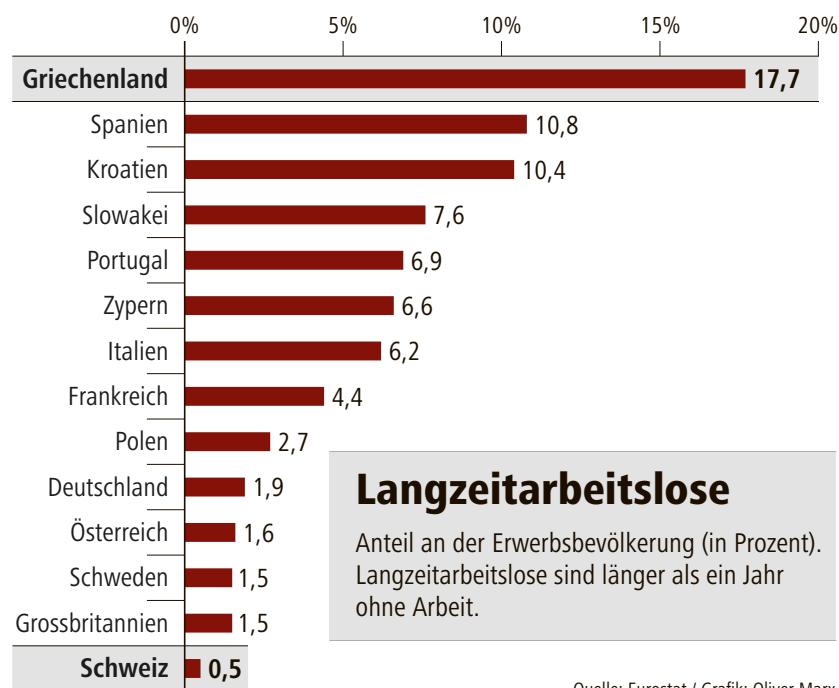
### Weniger schlimm als in 1990ern

«Ein Teil der gestiegenen Langzeitarbeitslosigkeit erklärt sich mit der guten Konjunkturlage vor der Krise und den damals ungewöhnlich tiefen Arbeitslosenzahlen», relativiert Simon Lüchinger, Uniprofessor in Luzern und Arbeitsmarktexperte. Der Vergleich über einen längeren Zeitraum mache deutlich, dass in Teilen der EU und in der Schweiz die Langzeitarbeitslosigkeit nicht aus dem Rahmen falle. «In den 1990er-Jahren war sie in der Schweiz stärker und in EU-Ländern wie Spanien ähnlich stark verbreitet wie heute», so Lüchinger. In Ländern wie Griechenland oder Portu-



Eine Frau verlässt ein Arbeitsamt in Athen. In Griechenland sind insgesamt 24,1 Prozent der Erwerbsbevölkerung arbeitslos, davon ist die Mehrheit langzeitarbeitslos.

AP/Petros Giannakouris



### Langzeitarbeitslose

Anteil an der Erwerbsbevölkerung (in Prozent). Langzeitarbeitslose sind länger als ein Jahr ohne Arbeit.

Quelle: Eurostat / Grafik: Oliver Marx

gal sei aber der Zustand des Arbeitsmarktes jetzt in der Tat beunruhigend. Dort ist nicht nur die vor acht Jahren abgestürzte Konjunktur für den misslichen Zustand des Arbeitsmarktes verantwortlich. Lüchinger: «Die strukturellen Probleme spielen ebenfalls eine wichtige Rolle. Zum Beispiel der übertriebene Kündigungsschutz in südeuropäischen Ländern: Er bringt es mit sich, dass die Unternehmen aus Furcht vor schwierigen und teureren Entlassungen möglichst wenig Leute fest anstellen.» Zwar haben Länder wie Italien, Spanien

oder Portugal die Regulierungsdichte gelockert, doch Wirkung zeigen wird die Liberalisierung des Arbeitsmarktes erst beim nächsten richtigen Konjunkturrückgang. Doch der ist zurzeit weit und breit nicht in Sicht. Nach Schätzungen der Weltwirtschaftsorganisation OECD braucht es mindestens fünf Jahre, ehe Arbeitsmarktreflexen ihre Wirkung entfalten.

### Weniger Industrie-Arbeitsplätze

Besonders viele Leute ohne Berufsabschluss oder mit nur geringer Quali-

fikation sowie Personen im Alter von 50 und mehr finden sich im Arbeitsmarkt nicht zurecht. Junge hingegen verlieren zwar schneller ihre Stelle, finden aber im Gegensatz zu den Älteren leichter eine neue. Wegen der schlechten Wirtschaftslage suchen gemäss der Bertelsmann-Studie in Südeuropa aber auch zunehmend Mittel- und Hochqualifizierte jahrelang vergeblich nach einer Stelle. Je länger Arbeitslose von der Arbeitswelt ausgesperrt bleiben, desto schwieriger wird es für sie, den Anschluss zu finden. Denn mit der Digitalisierung und Automatisierung verändern sich die Berufsbilder schnell.

Kommt hinzu: Die Betroffenen waren früher vor allem in der Industrie und im Baugewerbe tätig. In Ländern wie Bulgarien, Griechenland, Spanien, Portugal, Litauen, Dänemark oder Slowenien sank die Zahl der in der Industrie Beschäftigten alleine zwischen 2008 und 2013 um mehr als 3 Prozent. Die neuen Jobs entstehen in anderen Branchen.

### Lücke bei Angebot und Nachfrage

Die Folge ist die sogenannte «Mismatch-Erwerbslosigkeit». Gemeint ist damit das Auseinanderdriften von Angebot und Nachfrage durch die Veränderung des Arbeitsmarktes. Die Kunden der Arbeitsämter haben berufliche Erfahrung in Industriejobs oder auf dem Bau, gesucht werden aber vor allem Leute, die sich bei den modernen Technologien oder in der Pflegetätigkeit auskennen.

«Die negativen Folgen des Mismatch lassen sich mit einer klugen Arbeitsmarktpolitik verringern. In Skandinavien, Deutschland oder auch in der Schweiz gelingt es recht gut, mit Um-

### Entmutigte Stellensuchende

**DUNKELZIFFER** rr. Sehr viele Arbeitnehmende, die in der ersten Zeit nach Ausbruch der Finanzkrise ihren Job verloren haben, tauchen in den Zahlen zur Arbeitslosigkeit nicht auf. Ein Teil von ihnen erhält bereits seit Jahren kein Arbeitslosengeld mehr, hat die Hoffnung auf einen Job aufgegeben und lebt nun von Sozialhilfe oder hält sich mit Gelegenheitsjobs finanziell über Wasser.

Ebenfalls keine Spuren in den Zahlen der Statistiker hinterlassen Frauen, die vor einiger Zeit eine Familienpause einlegten und nun nach deren Beendigung keine Stelle finden. Kommt hinzu, dass die missliche Situation der Langzeitarbeitslosen oft zu physischen und psychischen Krankheiten führt, durch die sie den Anschluss an die Arbeitswelt erst recht verlieren.

### Viele versuchen es gar nicht mehr

Die Verfasser der Bertelsmann-Studie schätzen, dass es sogar mehr Erwerbslose gibt, die sich nicht mehr um Stellen bewerben, als registrierte Langzeitarbeitslose. «Auffallend ist der hohe Anteil mit 9,1 Prozent an der erwerbstätigen Bevölkerung in Italien. Er ist vor allem auf eine hohe Zahl entmutigter Arbeitssuchenden zurückzuführen», heisst es in der Studie. Zählt man die Langzeitarbeitslosen hinzu, stelle sich heraus, dass 15,3 Prozent der Italiener im erwerbsfähigen Alter «unfreiwillig dauerhaft ohne Arbeit» seien, heisst es im Bericht weiter. Diese Quote kommt derjenigen von Griechenland und von Spanien schon ziemlich nahe.

### Ausgesteuert in der Schweiz

In der Schweiz dürfte die Zahl der Ausgesteuerten mindestens so hoch sein wie die Zahl der Arbeitslosen (Mai: 144 778). Die Zahl der Langzeitarbeitslosen liegt mit 24 005 Personen vergleichsweise tief und ist seit dem Höhepunkt der Finanzkrise um mehr als ein Viertel gesunken. Die Quote beträgt 0,5 Prozent. Jeden Monat werden aber 2500 bis 4000 Personen ausgesteuert. Über sie sagen die Zahlen des Bundes nichts aus.

Das Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) hat die Berufsbiografien der Ausgesteuerten untersucht. Etwa die Hälfte von ihnen war ein Jahr nach der Aussteuerung wieder erwerbstätig. Die andere Hälfte war immer noch ohne Stelle. Etwa 15 Prozent der Schweizer Ausgesteuerten benötigten früher oder später Sozialhilfe.

schulungen und Weiterbildungen die Arbeitslosen für den Arbeitsmarkt fit zu machen. Darum gibt es dort auch deutlich weniger Langzeitarbeitslose», sagt Lüchinger. In den durch die Schuldenkrise hart getroffenen Ländern in Südeuropa und teilweise auch Osteuropa fehlt hingegen das Geld für solch eine wirkungsvolle Bearbeitung des Arbeitsmarktes.

ANZEIGE

**BOXSPRING-BETT**  
Lederlook weiss, Metallfüsse in Chromoptik, inkl. Matratze und Topper, B 140 L 200 cm  
1017656..3 solange Vorrat

**EGGER**  
inspiriert wohnen

**SALE DAYS**

Jetzt unschlagbare Preise!  
Bis **50% Rabatt** auf diverse Artikel  
bis 16. Juli 2016

Viele interessante Ausstellungsstücke  
**JETZT STARK REDUZIERT!**  
Grosse Auswahl auch im **Outlet**

Täglich Mittagsmenü  
ab **CHF 9.90**

**EGGpresso**

MÖBEL EGGER, 6274 Eschenbach/LU, www.moebelegger.ch